

**Stadt Bergisch Gladbach
Der Bürgermeister**

Federführender Fachbereich Jugend und Soziales	Drucksachen-Nr. 381/2005
Mitteilungsvorlage	<input checked="" type="checkbox"/> Öffentlich
	<input type="checkbox"/> Nicht öffentlich
für die Sitzung des ▼	Sitzungsdatum
Jugendhilfeausschusses	13.09.2005

Tagesordnungspunkt Tätigkeitsbericht der Offenen Jugendarbeit 2004

Inhalt der Mitteilung:

@->

Der Tätigkeitsbericht der Offenen Jugendarbeit einschließlich der Fragebögen ist als Anlage beigefügt.

Tätigkeitsbericht Offene Jugendarbeit in Bergisch Gladbach 2004
Ergebnisse des Wirksamkeitsdialogs

Inhaltsverzeichnis

1. Finanzierung der Offenen Jugendarbeit
2. Ausstattung der Offenen Jugendarbeit
 - 2.1 Einrichtungen und Personal
 - 2.2 Qualifizierung der hauptamtlichen Fachkräfte
 - 2.3 Unterstützungskräfte
 - 2.4 Ehrenamt
3. Die Besucherstruktur der Einrichtungen
4. Die Öffnungszeiten der Offenen Jugendarbeit
5. Ein „typischer“ Tag in einer Offenen Jugendeinrichtung
6. Geschlechtsbewusste Arbeit in den Jugendeinrichtungen
7. Gruppenangebote und Veranstaltungen
 - 7.1 Das Kursangebot
 - 7.2 Das Gruppenangebot
 - 7.3 Die Veranstaltungen
 - 7.4 Ferienangebote, Ferienfahrten und Stadtranderholungen
8. Kooperationen mit anderen Institutionen, Einrichtungen und Fachstellen
9. Beteiligung
10. Sozialraumbezug
11. Fazit und Ausblick

Anhang:

Fragebogen
Interviewleitfaden

1. Finanzierung der Offenen Jugendarbeit

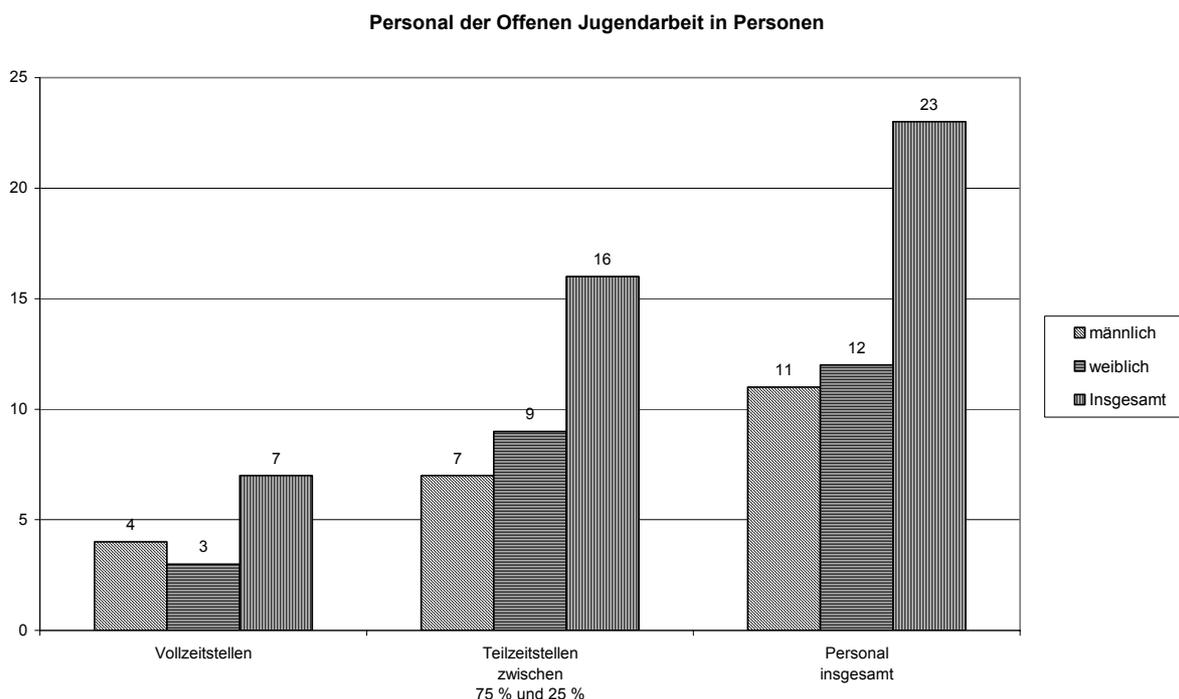
Insgesamt wurden an öffentlichen Mitteln ca. 938.000 € zur Förderung der Offenen Jugendarbeit im Jahr 2004 aufgewandt. Davon waren ca. 134.000 € Landesmittel und ca. 804.000 € städtische Mittel. Die Träger brachten zusätzlich ca. 140.000 € an Eigenmitteln auf (Trägeranteil ist geschätzt).

2. Ausstattung der Offenen Jugendarbeit

2.1 Einrichtungen und Personal

In Bergisch Gladbach gibt es 13 Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit. Neben den 10 Häusern - also Jugendzentren, Kleine Offene Türen und Jugendtreffs - gibt es einen Abenteuerspielplatz, eine Kreativitätsschule und eine Mobile Offene Jugendarbeit.¹ In der Regel verfügen die Einrichtungen über eine Personalstelle. Die beiden „größeren“ Einrichtungen (Jugendkulturhaus der AWO und das Q1) und die Mobile Offene Jugendarbeit verfügen über 1,5 bzw. 1,75 Stellen. Lediglich der Abenteuerspielplatz hat zwei Stellen. Die Kreativitätsschule hat 1,28 Stellen. Die KOT Heidkamp hingegen hat nur eine halbe Stelle. Zum Stichtag 31.12.2004 verfügen die Einrichtungen über insgesamt 16,03 Personalstellen. Im Verlauf des Jahres wurden 2,75 Stellen gekürzt und eine Einrichtung (Refrather Offene Tür – ROT) geschlossen.

Hinsichtlich des Anteils von Frauen und Männer ergibt sich für Bergisch Gladbach folgende Verteilung:



Insgesamt arbeiten 23 Fachkräfte in der Offenen Jugendarbeit. Davon sind 11 Fachkräfte männlich und 12 Fachkräfte weiblich. Verteilt sind diese auf 7 Vollzeitstellen und 16 Teilzeitstellen. 4 Vollzeitstellen sind mit Männern und 3 mit Frauen besetzt. Die Teilzeitstellen (Arbeitsverträge zwischen $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{4}$ Stellen) werden von 9 Frauen und 7 Männern ausgefüllt.

¹ In diesem Bericht gehen die Daten der Kreativitätsschule nur für das seit ca. Herbst 2004 bestehende Jugendcafé als eintägiges Angebot in der Woche mit ein. Eine Ausnahme bilden die Finanzierung und die Personalstellen, die mit gerechnet wurden. Der Tätigkeitsbericht der Kreativitätsschule wird diesem Bericht beigelegt.

Damit gibt es bezogen auf die gesamte Offene Jugendarbeit ein relativ ausgewogenes Verhältnis von Frauen und Männern. Es gibt aber auch Einrichtungen, die nur mit Frauen oder Männern besetzt sind. Aus pädagogischer Sicht - insbesondere der geschlechtsbewussten Arbeit mit jungen Menschen - wäre es wünschenswert, wenn jede Einrichtung möglichst zu gleichen Teilen mit Männern und Frauen besetzt ist. Dies böte die Möglichkeit beispielsweise Mädchen- wie Jungenarbeit in einem Haus anzubieten. Zudem hätten die Besucher/innen die Option sich gerade mit problematischeren Themen wie Beziehung und Sexualität u.a. an eine Person gleichen Geschlechts zu wenden. Gerade bei den erwähnten Themen wird dies oft von den jungen Menschen gewünscht. Gibt es in einer Einrichtung keine Person gleichen Geschlechts als Ansprechpartner, entfallen derartige Gespräche häufig.

Die Fachkräfte in den Einrichtungen sind sich dieser Problematik bewusst und versuchen dies zumindest im Ansatz dadurch aufzufangen, dass sie bestrebt sind, Honorarkräfte einzustellen, die das jeweils andere Geschlecht haben. Teilweise ist der finanzielle Rahmen allerdings so eng gesteckt, dass dies auch nicht mehr möglich ist.

2.2 Qualifizierung der hauptamtlichen Fachkräfte

Die Qualifizierung der Fachkräfte der Offenen Einrichtungen ist auf einem recht hohen Niveau angesiedelt. Der überwiegende Teil der Fachkräfte hat einen Studienabschluss im Fach Sozialpädagogik bzw. Sozialarbeit (13 Fachkräfte). 2 Fachkräfte haben eine Ausbildung als Lehrer/in und 3 Fachkräfte haben eine Erzieherausbildung. Eine Fachkraft hat eine handwerkliche Ausbildung und lediglich 3 Fachkräfte haben (noch) keinen Berufsabschluss.

Daneben wurden im Laufe der Jahre über Weiter- und Fortbildungen zusätzliche Qualifikationen wie Übungsleiterschein im Bereich Sport, erlebnispädagogische Ausbildung, LKW-Führerschein, künstlerisch-(therapeutische) Ausbildungen und Qualifizierungen im Management erworben.

2.3 Unterstützungskräfte

Unterstützt wird das oben angesprochene hauptamtliche Personal durch Honorarkräfte, Zivildienstleistende, Praktikanten und in einer Einrichtung durch junge Menschen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr ableisten. In den Einrichtungen gibt es insgesamt 37 dieser Unterstützungskräfte, die zwischen wenigen Stunden in der Woche und einer 38,5 Stundenwoche in den Einrichtungen tätig sind. Dabei ist zu bedenken, dass die vollzeittätigen Kräfte zumeist Zivildienstleistende sind und damit in der Regel keine pädagogische Arbeit im engeren Sinne ausführen. In 2004 arbeiteten 4 Zivildienstleistende in der Offenen Jugendarbeit in Bergisch Gladbach. Praktikanten sind meist nur wenige Wochen in der Einrichtung und müssen in der pädagogischen Arbeit angeleitet werden, was oftmals eine zusätzliche Belastung für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet. Die Honorarkräfte sind überwiegend Studentinnen und Studenten, die ein sozialpädagogisches Studium ableisten und über Fachwissen und praktisches Wissen verfügen. Sie unterstützen die Fachkräfte in der alltäglichen Arbeit und bei der Durchführung von besonderen Angeboten, Gruppenangeboten und Ferienaktionen.

2.4 Ehrenamt

Neben den überwiegend bezahlten Unterstützungskräften haben sich ungefähr die Hälfte der Einrichtungen ehrenamtlich tätige Kräfte „herangezogen“. Dies sind zumeist junge Menschen, die einerseits selber noch Besucher/innen der Einrichtung sind und andererseits dort bestimmte Aufgaben übernehmen. Größtenteils bilden sie Thekenteams und sind für den Verkauf von Getränken u.a. zuständig. Daneben legen sie die Musik im Offenen Treff auf und sorgen in

Ansätzen dafür, dass die Regeln in den Einrichtungen eingehalten werden. Einige sind auch an der Organisation von Veranstaltungen beteiligt oder organisieren eine Veranstaltung nahezu selbständig. Allerdings ist das Engagement der einzelnen jungen Menschen sehr unterschiedlich. Es reicht von einer Stunde bis zu regelmäßiger mehrstündiger Unterstützung in der Woche. Insgesamt gibt es eine Gruppe von 70 jungen Menschen, die sich in den Einrichtungen durch die Übernahme kleinerer Aufgaben engagiert und zum Teil Verantwortung übernimmt.

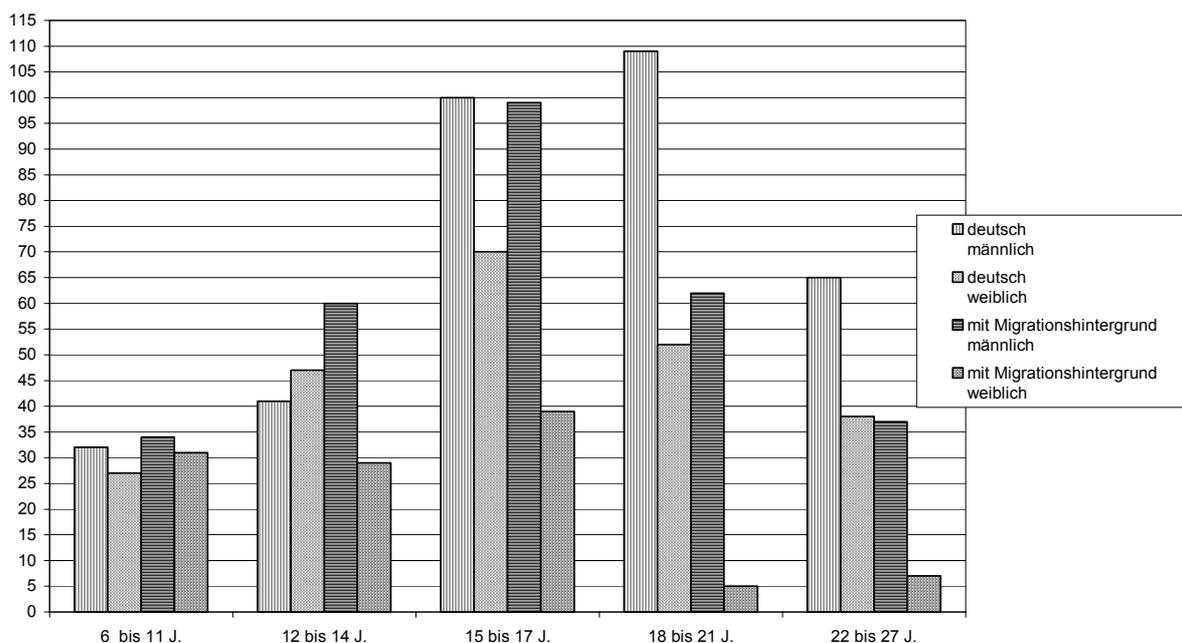
3. Die Besucherstruktur der Einrichtungen

Die Daten zur Besucherstruktur basieren auf Schätzungen der Träger. Im Jahr 2004 wurden die Besucher/innen noch nicht regelmäßig gezählt. Für das Jahr 2005 sollen ab Juni regelmäßig pro Monat zwei Tageszählungen erfolgen, so dass in den kommenden Jahren hier genauere Daten zugrunde gelegt werden können.

Bei der Darstellung der Besucherstruktur wird im Weiteren unterschieden zwischen Stammesbesucher/innen und unregelmäßigen Besucher/innen. Stammesbesucher/innen besuchen die Einrichtungen regelmäßig. Sie sind den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meist mit Namen, Alter und Nationalität bekannt. Unregelmäßige Besucher/innen besuchen die Einrichtungen nur sporadisch, kommen mal mit Freunden oder Freundinnen in die Einrichtung oder besuchen die Einrichtung nur zu besonderen Veranstaltungen.

Im Jahr 2004 besuchten insgesamt 984 Stammesbesucher/innen die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit. Gemessen an der Einwohnerzahl von 24.664 jungen Menschen im Alter von 6 - bis einschließlich 27 Jahren in Bergisch Gladbach (Stichtag 31.12.2004) erreicht die Offene Jugendarbeit hinsichtlich der Stammesbesucher/innen ca. 4 % der jungen Menschen in dieser Altersgruppe. Landesweit sind es etwa 4,5 % der 6- bis unter 27-Jährigen, die die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit aufsuchen.

Besucherstruktur nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund



Betrachtet man die durchschnittlichen täglichen Besucherzahlen, so werden die Einrichtungen von 576 Besucher/innen aufgesucht. Von diesen Besucher/innen sind im Schnitt 466 junge Menschen regelmäßige Besucher/innen und 110 unregelmäßige Besucher/innen. Bezogen auf die einzelnen

Einrichtungen variiert die Besucherzahl zwischen 26 und 70 Besucher/innen pro Tag in Abhängigkeit zur Größe und personellen Besetzung der jeweiligen Einrichtung. Zudem sind die Besucher/innen, die die Einrichtungen vorwiegend bei Konzerten und Feiern besuchen, nicht vollständig berücksichtigt. Bei größeren Veranstaltungen kommen zwischen 150 und 400 junge Menschen in die Einrichtungen. Ein Teil dieser jungen Menschen besuchen die Einrichtungen auch im „Normalbetrieb“ und einige engagieren sich darüber hinaus ehrenamtlich in den Einrichtungen.

Von den Stammbesucher/innen waren 639 männlich und 345 weiblich. Somit wurden die Einrichtungen zu zwei Dritteln von männlichen Besuchern aufgesucht. Die männlichen Besucher sind über alle Altersgruppen hinweg in der Mehrzahl.

Besonders auffallend ist der deutlich zurückgehende Anteil an Besucherinnen anderer Nationalitäten bzw. mit Migrationshintergrund ab ungefähr dem 18. Lebensjahr.

Der Schwerpunkt der Offenen Jugendarbeit liegt in Bergisch Gladbach bei den Jugendlichen im Alter von 15 bis 21 Jahren, die gut die Hälfte aller Besucher/innen ausmachen. Dies sind ca. 7 % der in Bergisch Gladbach lebenden jungen Menschen in dieser Altersgruppe.

4. Die Öffnungszeiten der Offenen Jugendarbeit

Die Jugendeinrichtungen hatten durchschnittlich eine Öffnungszeit von 312 Stunden wöchentlich. Die Spannweite bewegt sich hier zwischen 6 Stunden (eintägiges Angebot in der Kreativitätsschule) und 53 Stunden (Q1) Öffnungsstunden in der Woche. Die Öffnungszeiten sind abhängig von der Größe der Einrichtung und den Personalstellen. In der Regel haben die Einrichtungen ca. 20 Stunden in der Woche geöffnet. Zudem hatten die Einrichtungen an 87 Samstagen, 48 Sonntagen und 4 Feiertagen geöffnet (gerechnet je Öffnungstag und Einrichtung). Gut besucht waren die Einrichtungen an diesen Tagen allerdings nur, wenn zu besonderen Veranstaltungen eingeladen wurde. In den Bilanzgesprächen wurde z.T. geäußert, dass gerade an den Wochenenden oder insbesondere in den (Sommer-)Ferien die Einrichtungen schlechter besucht werden, außer es finden Ferienprogramme statt oder es wird ein besonderer „Event“ angeboten. Es ist zu vermuten, dass in den Ferien viele Kinder und Jugendliche mit ihrer Familie oder mit Jugendverbänden in Urlaub fahren oder lieber an schönen Tagen ins Schwimmbad gehen. Auch die Wochenenden (insbesondere der Sonntag) scheinen der Familien zu gehören.

5. Ein „typischer“ Tag in einer Offenen Jugendeinrichtung

Aus den Bilanzgesprächen kann ein für nahezu alle Einrichtungen geltender „typischer Tag“ entwickelt werden. Dieser wird zur Verdeutlichung der Arbeit in den Offenen Jugendeinrichtungen im Weiteren dargestellt.

Vorauszuschicken ist, dass man nicht erwarten kann, dass, würde man eine Einrichtung einen Tag lang besuchen, der Tagesablauf genau der hier gewählten Beschreibung folgt. In der Praxis sieht jeder Tag immer etwas anders aus, da er grundsätzlich schon von Einrichtung zu Einrichtung variiert. Zudem sind Angebote, die im Rahmen des Offenen Treffs unterbreitet werden, immer nur Anregungen, die von den jungen Menschen angenommen werden können oder auch nicht. Die Angebote stellen eine Einladung dar, etwas zu tun, und die Teilnahme ist freiwillig. Damit sind die Fachkräfte vor das Problem gestellt, immer wieder zu reflektieren, warum manche Angebote angenommen werden und andere nicht. Dies tun sie in der Regel in Abstimmung mit den jungen Menschen. Dabei orientieren sie sich an deren Wünschen und Bedürfnissen. Da die jungen Menschen häufig noch sehr spontan handeln, wird die Planung von Angeboten u.a. oft sehr schwierig und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen viele Ideen entwickeln, um

ansprechende Angebote unterbreiten zu können. Somit ist oft im Voraus nicht zu sagen, wie ein Tag in der Jugendeinrichtung verlaufen wird.

Die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit öffnen ihre „Häuser“ in der Regel zwischen 15:00 Uhr und 16:00 Uhr. In den meisten Einrichtungen haben sich Begrüßungsrituale entwickelt, die von einem kurzen „Hallo-Sagen“ über die Begrüßung mit Handschlag bis hin zu kurzen Begrüßungsgesprächen z.B. an der Theke reichen. In diesen kurzen Gesprächen mit anderen Besuchern und den pädagogischen Fachkräften erzählen die jungen Menschen meist, was sie am Tag beschäftigt hat, worüber sie sich geärgert oder auch gefreut haben. Immer wiederkehrende Themen sind hier Schule, Familie und Beziehungen. In der Regel geht es dabei nicht um tiefer greifende Probleme, sondern um kleinere Ärgernisse oder Freuden, die eher einen alltäglichen Charakter haben. Auffallend ist, dass jene Einrichtungen, die über eine Theke verfügen, auch eher ausgeprägtere Begrüßungsrituale haben. Diese konnten sich vermutlich erst über das vorhandene räumliche Angebot entwickeln. Andere Einrichtungen berichten, dass die Besucherinnen nach einer kurzen Begrüßung nach konkreten Beschäftigungsmöglichkeiten fragen (Beispiel: „Ist der Computerraum offen?“).

In ungefähr der Hälfte der Einrichtungen schließt sich an die Begrüßungsphase ein Essensangebot an. Von den Mitarbeiter/innen wird berichtet, dass die jungen Menschen zum Teil mit Hunger in die Einrichtungen kommen. Die Gründe hierfür scheinen vielfältig zu sein. Einige junge Menschen bekommen zu Hause kein regelmäßiges warmes Mittagessen, da dort anscheinend nicht mehr gekocht wird. Andere scheinen lieber in den Einrichtungen mit Freunden zu essen als zu Hause. Dafür, dass einige junge Menschen Hunger haben, spricht beispielsweise auch, dass die Mobile Offene Jugendarbeit u.a. Rohkost im Angebot hat. Diese wird gemeinsam eingekauft, zubereitet und restlos verzehrt. Nebenbei lernen junge Menschen hier den Umgang mit Geld und dass es noch andere Nahrungsmittel außer Burger, Döner & Co. gibt. Nahezu alle Einrichtungen haben sich auf diese Situation insofern eingestellt, dass sie entweder relativ regelmäßige Koch- bzw. Essensangebote vorhalten oder zumindest Snacks (von Tiefkühlpizza bis Süßigkeiten) verkaufen.

An den Kochangeboten der Einrichtungen wird deutlich, dass junge Menschen im Rahmen der informellen Bildung, worunter ungeplante und nicht intendierte Bildungsprozesse verstanden werden, die sich im Alltag von Familie, Nachbarschaft, Arbeit und Freizeit ergeben können, wichtige Lernerfahrungen machen. Sie lernen, etwas für andere zu tun und den Umgang mit Geld und Lebensmitteln. Manche lernen hier einige Lebensmittel erst oder wieder in ihrer natürlichen Form kennen. Die Lernerfahrungen liegen im Bereich des Sozialverhaltens ebenso wie im lebenspraktischen Bereich. Diese Form der Bildung findet täglich in den Einrichtungen statt. Sie ist Bestandteil jedes Angebotes in den Einrichtungen, auch wenn diese nicht explizit als Bildungsangebote „ausgeschrieben“ sind.

Je nach Einrichtung werden vor oder nach solchen Kochangeboten die unterschiedlichen Beschäftigungsmöglichkeiten genutzt. Gemäß dem jeweiligen Alter der Besucherinnen und Besucher werden Gesellschaftsspiele gespielt, es wird gekickert, Dart und Billard gespielt. Gerade der Kicker und Billard bleiben die „Spitzenreiter“ unter allen kontinuierlichen Angeboten in den Einrichtungen. Das Café Leichtsinn hat nach einer ersten Phase ohne einen Kicker im Angebot diesen wieder angeschafft, da die Jugendlichen dieses Angebot beständig nachgefragt haben. Häufig werden daher in den Einrichtungen Billard-, Dart- und Kickerturniere durchgeführt. Wichtig ist den jungen Menschen dabei, dass sie sich nicht nur mit ihren Altersgenossen messen können, sondern auch häufig mit den Pädagoginnen und Pädagogen spielen möchten und versuchen, diese im Spiel zu schlagen. Im Hintergrund steht hier das Spielen und sich Messen mit Erwachsenen. Es stellt vermutlich einen Ausgleich dafür dar, dass in Familien nicht mehr so häufig gespielt wird.

Zu den weiteren täglichen Angeboten in den Einrichtungen gehört die Nutzung von Computern und Internet. Es werden viele Computerspiele gespielt. Daneben werden die Computer aber auch häufig

dazu genutzt, um Bewerbungen zu schreiben und Hausaufgaben zu machen (Internetrecherche und Schreiben von Hausaufgaben).

Neben den oben beschriebenen „typischen“ Angeboten für die Offene Jugendarbeit gibt es in den Einrichtungen viele zusätzliche Angebote wie

- Gruppenspiele und Bewegungsspiele für Kinder,
- Fußball, Streetball, Streethockey und Bogenschießen,
- Kinderzirkus,
- Malen, Basteln und Batiken etc.,
- Werkangebote wie Laubsägearbeiten und Seifenkisten basteln,
- Theater spielen,
- Fotoarbeiten (z.B. eigene Bilder verfremden) und
- physikalische Experimente u.v.a.m.

Die Liste stellt nur eine Auswahl aus dem vielfältigen Angebot dar und ist nicht vollständig.

Zudem bieten alle Einrichtungen unterschiedlich häufig Partys und Feten an. Ebenso gehören Film- und Video-Nächte, LAN²-Partys, Kinderkino und jahreszeitliche Feste und Feiern etc. zum Freizeitangebot.

Neben den Spiel-, Sport- und Beschäftigungsangeboten nutzen die jungen Menschen die Einrichtungen selbstverständlich dazu, sich einfach mit Freunden zu treffen, mit ihnen zu plaudern und Musik zu hören. Jede Einrichtung hält hier einen Raum oder einen Bereich zum gemütlichen Beisammensein vor.

Die pädagogischen Fachkräfte haben auch die Funktion von „Streitschlichtern“. Zwischen den Jugendlichen kommt es immer wieder mal zu Streitigkeiten. Hier versuchen die Fachkräfte zu vermitteln und dafür zu sorgen, dass die jungen Menschen lernen, ihre Konflikte gewaltfrei und in einer angemessenen Sprache zu lösen. Zur Vorbeugung von Konflikten werden Regeln gemeinsam mit den Jugendlichen z.B. zur Nutzung von Computern u.a. eingeführt. Die Jugendlichen wie die Fachkräfte achten dann auf die Einhaltung von Regeln.

Ebenso muss darauf geachtet werden, dass das Spielmaterial und Dekorationen nicht unbedacht zerstört wird. In den meisten Fällen ist die Zerstörung nicht auf Aggressionen o.ä. zurückzuführen, sondern auf Verspieltheit und Gedankenlosigkeit. Hier wirken die Fachkräfte daraufhin, den jungen Menschen zu vermitteln, dass auch Gegenstände einen Wert haben und geben ihnen zu bedenken, dass, wenn sich die Jugendlichen weiter in der Einrichtung wohl fühlen wollen, sie selber darauf zu achten haben, dass sie nichts unbedacht zerstören.

Zum normalen Tagesablauf gehört auch, dass immer wieder „Beratungsgespräche“ mit jungen Menschen geführt werden. Die Beratungsgespräche gehen über die kurzen Gespräche hinsichtlich der alltäglichen Sorgen hinaus. Sie sind intensiver, brauchen mehr Zeit und werden in geschützten Bereichen geführt, so dass Dritte den Inhalt des Gespräches nicht hören können. Meist gehen die jungen Menschen auf die Fachkräfte zu, schildern ihr Problem und suchen „Rat“. Themen sind hauptsächlich Schwierigkeiten in der Schule, in der Familie, die Berufsfindung oder -ausbildung oder Beziehungsprobleme. Je nach Problem werden längere persönliche Gespräche notwendig. Dies ist dann nicht mehr im Rahmen eines Offenen Treffs zu bewältigen. Einige Einrichtungen sind daher dazu übergegangen, mit den jungen Menschen Termine für Gespräche zu verabreden, um sich mit den jungen Menschen intensiver auseinandersetzen zu können. Reichen die Gespräche mit den

² LAN ist die Abkürzung für Local Area Network. Auf einer LAN-Party werden Computerspiele auf vernetzten Computern miteinander gespielt.

Fachkräften nicht zur Problemlösung aus, werden die jungen Menschen dahingehend beraten, weitere Fach- oder Beratungsstellen auf zu suchen. In besonders problematischen „Fällen“ und wenn die jungen Menschen mehr Unterstützung brauchen, werden sie bei den ersten Kontakten mit anderen Fachstellen von den Fachkräften begleitet.

Kurz zusammengefasst ist der Offene Treff so strukturiert, dass

- es eine Begrüßungsphase gibt, in der die jungen Menschen nach und nach ankommen.
- sich eine Essensrunde in vielen Einrichtungen entwickelt hat.
- es Phasen für Spaß, Spiel und Entspannung gibt.
- es eine grundsätzliche Offenheit für Beratungsgespräche gibt und einige der Gespräche sich erst durch die Kontakt- und Alltagsgespräche im Offenen Treff entwickeln, in denen meist das Vertrauen für intensivere Gespräche gebildet wird.
- in der Zeit des Offenen Treffs häufig noch zusätzliche Angebote kreativer und sportlicher Art angeboten werden.

6. Geschlechtsbewusste Arbeit in den Jugendeinrichtungen

Mädchenarbeit hat sich in den vergangenen 25 Jahren in der Offenen Jugendarbeit etabliert und institutionalisiert. Sie ist durch Methodenvielfalt gekennzeichnet und bearbeitet alte Themen wie Sexualität, Partnerschaft und Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Daneben haben sich neue Themen wie Kommunikation, Technik, Ausbildung und Beruf und Karriereplanung herausgebildet. Viele Mädchen und eine jüngere Generation von Pädagoginnen können mit traditionell-feministischen Konzepten, die die Mädchenarbeit bisher prägten, nichts mehr anfangen. Die jungen Mädchen werden von Opfer- und Benachteiligungsvorstellungen nicht mehr angesprochen. Zudem lehnen sie den Sonderstatus der positiven Diskriminierung, der immer dann entsteht, wenn Mädchen oder Frauen als etwas Besonderes hervorgehoben werden, während Jungen im Allgemeinen aufgehen, ab. Auch die Selbstbilder der jungen Mädchen haben sich gewandelt. Auf den ersten Blick hat es die Offene Jugendarbeit mit selbstbewussten Mädchen zu tun, die Spaß haben wollen, sich gleichberechtigt fühlen und von daher die Angebote der Mädchenarbeit eher ablehnen. Das neue Mädchenbild zeigt Mädchen, die immer selbständig, stark und selbstbewusst sind, die cool „Nein“ sagen können, immer ihre eigene Meinung vertreten und eigene Ziele verfolgen. Zugleich sind diese Mädchen attraktiv und weiblich, d.h. sie sind zärtlich, sinnlich und leidenschaftlich. Solche Mädchen dürfen nahezu keine Schwächen mehr zeigen oder Probleme haben.

Mit diesem neuen Mädchenbild muss sich in der Mädchenarbeit heute auseinandergesetzt werden.

Jungenarbeit, die nach einer langen Phase der Koedukation wieder entdeckt und mit neuen Inhalten gefüllt wurde, setzt an der Auseinandersetzung mit Männlichkeit und Mannwerden an. Dabei wird auch (wieder) gefragt, was brauchen Jungen an Angeboten, Vorbildern, Anerkennung und Zuwendung. Dabei kann es nicht überwiegend oder allein darum gehen, Jungen über das Geschlecht in eine Täterrolle im Verhältnis zu Mädchen zu pressen. Sicherlich muss hier eine Sensibilisierung stattfinden. Gleichzeitig dürfen aber Opfererfahrungen und individuelle Benachteiligungen von Jungen nicht ausgespart werden.

In den Jugendeinrichtungen wird in der Regel im Sinne eines Gender Mainstreaming - d.h. mit dem Bewusstsein, dass bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen sind, da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt - geschlechtsbewusst gearbeitet. Schon im Alltag der Jugendeinrichtungen werden die unterschiedlichen Interessen, Bedürfnisse und Probleme der Mädchen und Jungen berücksichtigt.

In ca. $\frac{3}{4}$ der Einrichtungen wird Mädchenarbeit in Form von Mädchengruppen und zum Teil von Mädchentagen angeboten. Gut $\frac{1}{3}$ der Einrichtungen bieten Jungenarbeit an. Auch hier werden Jungengruppen und zum Teil Jungentage vorgehalten. Die Gruppen stehen in der Anfangsphase allen Besucherinnen und Besuchern offen. Hat sich ein Gruppengefühl ausgebildet, wird die Gruppe in Abstimmung mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern geschlossen, da es nun zu vertraulichen Gesprächen kommt. In den Gruppen wird aber nicht „nur geredet“. Schmink-Aktionen und Wellnessangebote werden bei den Mädchengruppen beispielsweise als Aufhänger für die Auseinandersetzung mit Schönheitsidealen und dem eigenen Körper genutzt. Themen der geschlechtsbewussten Arbeit sind Schönheit, Körper, Selbstbehauptung und Selbstverteidigung, „Anmache“ durch Jungen, Beziehungen und Lebensplanung. Jungengruppen nähern sich ihren Themen häufig durch Sportangebote u.a. Erst dabei oder daran anschließend entwickeln sich Gespräche und feste Jungengruppen.

Betrachtet man das Geschlechterverhältnis der regelmäßigen Besucher der Jugendeinrichtungen, muss man allerdings feststellen, dass die Jugendeinrichtungen immer noch überwiegend von männlichen Besuchern aufgesucht werden (vgl. Kap. Besucherstruktur, S. 4). Die Befunde der Strukturdatenerhebung des Landes (2002) kommen zu dem gleichen Ergebnis.

Es muss daher grundsätzlich gefragt werden, ob die Jugendeinrichtungen (nicht nur in Bergisch Gladbach) sich immer noch verstärkt an der Zielgruppe „Jungen“ ausrichten und welche weiteren Maßnahmen ergriffen werden können, um mehr Mädchen anzusprechen.

7. Gruppenangebote und Veranstaltungen

Nahezu alle Einrichtungen bieten Gruppen oder Kurse (11 von 13 Einrichtungen; ohne das Kursangebot der Kreativitätsschule) an.

Die Gruppenangebote haben einen verbindlicheren Charakter als der Offene Treff. Die Gruppenmitglieder gehen eine Selbstverpflichtung zur Teilnahme ein und halten diese in der Regel auch ein. Die Gruppen werden überwiegend von den fest angestellten Fachkräften geleitet. Kurse werden zum Teil durch Honorarkräfte angeboten und haben ebenfalls einen verbindlichen Charakter.

7.1 Das Kursangebot

Neben dem Offenen Treff und den kleinen Angeboten im Rahmen des Offenen Treffs werden in den Einrichtungen verschiedene Kurse von den fest angestellten Fachkräften und Honorarkräften angeboten. Die Voraussetzung ein Angebot als Kurs zu kategorisieren ist, dass mindestens 5 Einheiten durchgeführt wurden/oder werden sollten und jede Einheit ca. 1,5 Stunden dauerte. In 2004 wurden folgende Kurse in den Jugendeinrichtungen angeboten:

- 3 Werkkurse,
- 18 Kurse im kreativen Bereich,
- 4 Computerkurse,
- 8 Musik-, Tanz- und Theaterkurse und
- 14 Kurse wie Billardlehrgang, Koch- und Backkurse.

7.2 Das Gruppenangebot

Neben den 11 Mädchengruppen und den 4 Jungengruppen bestehen noch 18 andere Gruppen wie Tanz-, Fußball-, Trommel- und politische Gruppen, die von den fest angestellten Fachkräften und

teilweise unterstützt von Honorarkräften geleitet werden. Ein kleiner Teil der Gruppen ist selbständig und nutzt lediglich die Räume der Jugendeinrichtungen.

7.3 Die Veranstaltungen

Alle Einrichtungen bieten jedes Jahr unterschiedliche Veranstaltungen größerer Art, d.h. für eine größere Anzahl von Besucher/innen und mehr organisatorischen Aufwand, an. In 2004 wurden:

- 8 Feste,
- 59 Partys,
- 76 Konzerte,
- 39 Film-, Video- und Fernsehveranstaltungen,
- 16 Ausflüge und
- 52 andere Veranstaltungen wie Sportturniere, Kicker-, Dart- und Billardturniere und Geburtstagsfeiern u.a

ausgerichtet.

Die Besucherzahl liegt zwischen 50 und 400 Besucher/innen. Die unterschiedlichen Besucherzahlen bei Veranstaltungen sind durch die verschiedenen räumlichen Kapazitäten und dem in den Einrichtungen möglichen Personaleinsatz begründet.

7.4 Ferienangebote, Ferienfahrten und Stadtranderholungen

Von 8 Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit wurden 3 Ferienfahrten (insgesamt 19 Tage), 3 Wochenendfahrten und 8 Stadtranderholungen (insgesamt 77 Tage) durchgeführt.

Daneben bieten einige Einrichtungen besondere Angebote wie Tagesausflüge in den Ferien an.

8. Kooperationen mit anderen Institutionen, Einrichtungen und Fachstellen

Kooperationspartner der Jugendeinrichtungen sind in der Regel - neben der Kooperation mit anderen Jugendeinrichtungen - das Jugendamt, die Jugend- und Erziehungsberatungsstellen, die Fachstelle für Prävention, Polizei und Schulen. Zum Teil wird auch mit ortsansässigen Vereinen, Jugendverbänden und Kirchengemeinden zusammen gearbeitet.

In der Kooperation geht es zum einen um einen Austausch bzw. eine Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner in „Einzelfällen“ (z.B. Begleitung zum Jugendamt, zu einer Beratungsstelle) und zum anderen werden gemeinsam Projekte durchgeführt. Beispiele für gemeinsame Projekte sind:

- Selbstverteidigungs- bzw. Selbstbehauptungsprojekt für Mädchen und Jungen an einer Grundschule
- Projekt zur Gewaltprävention
- Projekt zur Suchtprävention
- Musikprojekt mit anderen Jugendeinrichtungen
- Projekt zur Stärkung der Selbsthilfepotenziale von Migrantinnen und Migranten zur Integration
- Kreatives Bauen - Kooperationsprojekt mit Schule als Wahlfach
- Schulhofprojekte - Bewegte Pause

- Projekt zur Sexualaufklärung mit weiterführenden Schulen und Präventionsfachstelle

Insgesamt wurden ca. 20 Projekte von unterschiedlicher Dauer mit den verschiedenen Kooperationspartnern durchgeführt.

9. Beteiligung

Bis auf eine Einrichtung geben alle Einrichtungen an, dass sie die jungen Menschen regelmäßig beteiligen. Die Bedürfnisse und Wünsche der jungen Menschen werden durch Befragungen (11 Nennungen; Mehrfachnennungen waren möglich) und durch Teil- / Vollversammlungen (8 Nennungen) erhoben.

10. Sozialraumbezug

Im Laufe der vergangenen Jahre haben alle Einrichtungen die verschiedensten Kontakte in ihrem Sozialraum geknüpft und einige Schulen, Verbände u.a. als Kooperationspartner gewonnen. In Herkenrath hat die Mobile Offene Jugendarbeit den Anstoß für das Jugendforum Herkenrath gegeben und damit dafür gesorgt, dass sich im Stadtteil Herkenrath die Schulen, Vereine und Verbände sowie das Jugendamt wieder regelmäßig sozusagen an einen „Runden Tisch“ setzen, um gemeinsam die Freizeitsituation und -möglichkeiten von Jugendlichen zu beleuchten.

Alle Jugendeinrichtungen kennen ihren Sozialraum auch insofern, dass sie wissen, wo sich Jugendliche treffen. In den meisten Fällen werden diese Treffpunkte von der Nachbarschaft akzeptiert oder, da sie eher versteckt liegen, nicht wahrgenommen. Häufig werden Schulhöfe und Spielplätze von Jugendlichen als Treffpunkte gewählt. Sofern sie auf Spielplätzen keine Flaschen bzw. Scherben hinterlassen, ist dies aus der Sicht des Jugendamtes akzeptabel, solange nicht jüngere Kinder vom Spielplatz vertrieben werden.

Im Jahr 2004 gab es einen problematischen Treffpunkt auf dem Parkplatz und gleichzeitig dem Streetballfeld neben dem FrESch in Schildgen. Hier wurde bevorzugt mit Autos auf den Parkplatz gefahren und dort laut Musik gehört. Nachdem Gespräche mit Jugendlichen und Anwohnern, die den Jugendlichen sehr weit entgegen kamen - also weder das Streetballspielen abstellen noch den Treffpunkt generell auflösen wollten, sondern lediglich darum baten, das laute An- und Abfahren und die laute Musik ab ca. 22.00 Uhr einzustellen - nicht fruchteten, wurde der Parkplatz außerhalb der Öffnungszeiten des FrESch gesperrt. Die Jugendlichen haben weiterhin die Möglichkeit, sich hier zu treffen und auch Streetball zu spielen. Lediglich das An- und Abfahren mit Autos und Hören von lauter Musik wurde unterbunden.

Ähnliche Probleme gab es auf dem Spielplatz an der Kolpingstraße. Zz. liegen dem Jugendamt zu diesem Spielplatz keine aktuellen Beschwerden vor. Auf dem Spielplatz wurde allerdings das Dach, unter dem sich die Jugendlichen trafen, abgebaut.

Aktuell gibt es ähnliche Probleme - also Anwohnerbeschwerden - im Umfeld des ZAK und dem Bolzplatz in Herkenrath.

Auf dem Schulhof der Integrierten Gesamtschule Paffrath treffen sich immer wieder Gruppen von Jugendlichen. Die Cliques verändern sich immer wieder und es ist zz. nicht konkret einzuschätzen, ob hier neben Alkohol auch andere Drogen konsumiert werden. Die Bezirksbeamten haben aber den Schulhof im „Blick“. Zudem hat sich Anfang Juli 2005 ein „Runder Tisch“ für Paffrath und Hand „gegründet“, der sich speziell der Freizeitsituation von Jugendlichen in Paffrath und Hand widmen

will. Ein Thema wird sicherlich auch die Treffpunktarbeit sein und die Frage, ob und wie Cliques in Paffrath und Hand angesprochen werden sollen.

Insgesamt gibt es keine konkreten Hinweise darauf, dass sich im Stadtgebiet junge Menschen im Alter von ca. 14 bis 21 Jahren treffen, die in irgendeiner Form übermäßig problematisch sind.

Grundsätzlich ist das Jugendamt der Auffassung, dass junge Menschen auch Orte brauchen, an denen sie sich treffen können und dadurch nicht direkt als „Problemgruppe“ gelabelt werden dürfen, die zumindest einer pädagogischen Unterstützung oder Ansprache bedürfen. Junge Menschen haben ein Recht auf Freiräume.

Fazit und Ausblick

Aus fachlicher Sicht sind die Einrichtungen über das Stadtgebiet recht gut verteilt und viele junge Menschen haben die Chance, die Einrichtungen gut zu erreichen. Die personelle Ausstattung der Einrichtungen ist aber zum Teil recht knapp bemessen. In einem Fall lag sie unter einer Stelle. Gerade die „dünne“ Personaldecke in den einzelnen Einrichtungen wird von allen Fachkräften als hinderlich für die Arbeit beschrieben. Dies insbesondere dort, wo nur eine Person in einer Einrichtung arbeitet und damit keine/n Partner/in hat, mit der sie sich austauschen kann. Dies wird besonders im Hinblick auf geschlechtsbewusstes Arbeiten kritisiert. Zudem gehen die Fachkräfte davon aus, dass sie mit einer besseren Personalausstattung in den einzelnen Einrichtungen auch ihr Angebot qualitativ verbessern können. Bei gleichen oder verminderten Finanzmitteln in der Zukunft würde dies bedeuten, dass man sich auf weniger Einrichtungen mit einer insgesamt besseren finanziellen Ausstattung konzentrieren müsste.

Daneben wünschen sich die pädagogischen Fachkräfte mehr Planungssicherheit für die Zukunft.

Auch die Anzahl der Besucher/innen muss kritisch beleuchtet werden. Trotz eines annähernd flächendeckenden Angebotes werden lediglich ca. 4 % der entsprechenden Altersgruppe der jungen Menschen erreicht, ob dies aber in Bergisch Gladbach als zufrieden stellend akzeptiert wird, ist auch eine Frage des eigenen Qualitätsmaßstabes sowie des Potenzials an weiteren Besucher/innen. Der Tätigkeitsbericht kann an dieser Stelle nicht klären, ob bei weiteren Anstrengungen mehr Besucher/innen für die Jugendeinrichtungen gewonnen werden können oder ob jene jungen Menschen, die grundsätzlich an einem solchen Angebot interessiert sind, heute schon die Einrichtungen aufsuchen. Daneben stellt sich auch die Frage, ob die Einrichtungen sich verstärkt um weitere Gruppen von jungen Menschen bemühen sollen und Angebote dementsprechend verändert werden müssten. Hierüber könnte eine Befragung der jungen Menschen Auskunft geben.

Hinsichtlich der Altersstruktur der Besucher/innen sollte aber weiterhin angestrebt werden, dass die Angebote verstärkt auf die Altersgruppe der ab 10-Jährigen zugeschnitten werden, da ein Großteil der Grundschul Kinder in Zukunft die Betreuungsangebote an Offenen Ganztagsgrundschulen besuchen wird. Zudem können mit der derzeitigen Personaldecke nicht mehr alle Altersgruppen über die verschiedenen Angebote angesprochen werden. In Zukunft sollte gemäß dem neuen KJFöG die Zielgruppe planerisch auf die bis zu 21-Jährigen eingegrenzt werden.

Im Hinblick auf die im Verhältnis zu den männlichen Besucherzahlen geringen Anteile an weiblichen Besuchern sollten Überlegungen angestellt werden, warum immer noch weniger Mädchen bzw. junge Frauen die Einrichtungen besuchen und auf dieser Grundlage Angebote entwickelt werden, die gerade diese Zielgruppe ansprechen. Dies ist eine Aufgabe für die nächsten ca. 1 ½ Jahre.

Grundsätzlich ist das Angebot an Offener Jugendarbeit in Bergisch Gladbach sehr vielfältig und nah an den Interessen und Bedürfnissen der jungen Menschen. Gleichzeitig gibt es im Bildungsbereich vielfältige Probleme (siehe PISA-Studie). Obgleich es hier schon gute Ansätze in der Offenen

Jugendarbeit gibt, sollte künftig auch dieser Bereich ausgebaut und insbesondere die Kooperation mit Schulen intensiviert werden. Je nach Kooperationsmodell könnten Projekte und Angebote entwickelt werden, die die unterschiedlichen Bildungsvorstellungen von Schule und Offener Jugendarbeit integrieren und gleichzeitig ressourcenschonend sind.

Neben den fachlichen Diskussionsansätzen ergeben sich auch aus der dramatischen Haushaltslage Änderungsbedarfe. Im Teil B der Maßnahmen zur Haushaltssicherung 2005 – 2010 ist durch eine konzeptionelle Neuausrichtung eine strukturelle Einsparung von 300.000 €/Jahr ab 2007 eingeplant (s. auch Drucksachen-Nr. 376/2005).

Offene Jugendarbeit in Bergisch Gladbach

Fragebogen zum Wirksamkeitsdialog

Einrichtungsbefragung 2004

Angaben zur Einrichtung

Name des Trägers	
Name der Einrichtung	
Wohnplatz der Einrichtung	
Adresse der Einrichtung	
Telefon	
e-mail	
Ansprechpartner/in für den Bericht	

Jahresbogen 2004

Bitte füllen Sie die folgenden Seiten nur einmal für das gesamte Jahr aus.

1. Öffnung der Einrichtung

Höchste wöchentliche Öffnungszeit (Anzahl der Stunden):

Niedrigste wöchentliche Öffnungszeit (Anzahl der Stunden):

Davon Zeiten für „Offene Angebote“ (Anzahl der Stunden):

An wie vielen Samstagen im Jahr hatten Sie geöffnet?

An wie vielen Sonntagen im Jahr hatten Sie geöffnet?

An wie vielen Feiertagen im Jahr hatten Sie geöffnet?

An wie vielen Wochenend-/Feiertagen im Jahr hatten Sie Sonderveranstaltungen?

Anmerkung zu den besonderen Veranstaltungen:

2. Kursangebote und Gruppenarbeit

Gibt es in Ihrer Einrichtung thematische Gruppen oder Kurse mit beschränkter Teilnehmer/innenzahl? Es sollen nur Angebote gezählt werden, die mindestens eine Dauer von 5 Einheiten à mindestens 1,5 Stunden hatten.

Ja

Nein

Wenn ja, weiter mit Punkt 2a.; wenn nein, weiter mit Punkt 2c.

2a. In unserer Einrichtung gab es in diesem Jahr folgende feste Gruppen:

(Bitte tragen Sie die Anzahl der Gruppen ein.)

Mädchengruppe(n)

von Haupt- oder Nebenamtler(n) durchgeführt: Ja Nein

Jungengruppe(n)

von Haupt- oder Nebenamtler(n) durchgeführt: Ja Nein

andere Gruppe(n) Und zwar: -----

von Haupt- oder Nebenamtler(n) durchgeführt: Ja Nein

2b. In unserer Einrichtung gab es in diesem Jahr folgende Kurse:

(Bitte tragen Sie die Anzahl der Kurse ein.)

Werkkurse

von Haupt- oder Nebenamtler(n) durchgeführt: Ja Nein

Kreativkurse

von Haupt- oder Nebenamtler(n) durchgeführt: Ja Nein

Computerkurse

von Haupt- oder Nebenamtler(n) durchgeführt: Ja Nein

Theater-/Musikkurse

von Haupt- oder Nebenamtler(n) durchgeführt: Ja Nein

andere Kurse Und zwar:-----

von Haupt- oder Nebenamtler(n) durchgeführt: Ja Nein

2c. In unserer Einrichtung wurden folgende (Kooperations-)Projekte durchgeführt

(Bitte benennen Sie die Projekte, den Kooperationspartner, die jeweilige Dauer des Projektes, die wöchentliche Stundenzahl, den zeitlichen Arbeitsaufwand der Haupt- bzw. Nebenamtlichen Mitarbeiter/innen. Bei den Kooperationsangeboten mit Schulen geben Sie bitte an, für welche Klasse das Angebot war, wie viele Teilnehmer/innen es gab und wie viele der Teilnehmer weiblich waren.)

Keine Kooperation:

3. Besondere Veranstaltungen

In unserer Einrichtung gab es folgende besonderen Veranstaltungen (wie Feste, Partys, Konzerte, LAN-Partys u.a (Bitte geben Sie die einzelnen Veranstaltungsarten und ihre jeweilige Anzahl an):

4. Ferien- und Wochenendfahrten, Stadtranderholungen und Bildungsveranstaltungen

Von unseren Einrichtungen wurden folgende Fahrten bzw. Veranstaltungen angeboten (Bitte geben Sie die einzelnen Veranstaltungsarten und ihre jeweilige Dauer in Tagen an):

5. Personal (ohne SiT-Mitarbeiter/innen, Stichtag 31.12.2004)

Anzahl der hauptberuflich im pädagogischen Bereich tätigen Mitarbeiter/innen insgesamt:

	davon weiblich:
Teilzeit bis 19,25 Std.:	davon weiblich:
Teilzeit über 19,25 Std.:	davon weiblich:
Vollzeit mit 38,5 Std.:	davon weiblich:

Anmerkungen:

Stellenanteil der nicht im pädagogischen Bereich tätigen hauptberuflichen Mitarbeiter/innen (z.B. Verwaltungskräfte, hauswirtschaftlicher und haustechnischer Dienst):

Bitte tragen Sie die Stellenanzahl ein:

Qualifizierung der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen (Anzahl):

(Bitte geben Sie die weitestgehende Qualifikation an. Andere Ausbildungen listen Sie bitte unter zusätzliche Qualifikation auf.)

Qualifikation	Anzahl	ggf. zusätzliche Qualifikation (auch Weiterbildungsmaßnahmen von mind. einem Jahr Dauer, abgeschlossen mit einem Zertifikat)
Sozialarbeiter/in bzw. Sozialpädagoge/in		
Erzieher/in		
Diplom-Pädagoge/in		
Lehrer/in		
Sportlehrer/in		
Anderer Hochschulabschluss		
sonstige soziale/(religions-)päd. Ausbildung		
handwerkliche/technische Ausbildung		
hauswirtschaftliche Ausbildung		
andere Berufsausbildung		
(Noch) kein Ausbildungsabschluss		

7. SiT-Programm und Hausaufgabenhilfe

Gibt es in Ihrer Einrichtung eines der oben genannten Programme?

Ja

Nein

Wenn ja, welche Altersgruppe besucht das Angebot? Alter von bis Jahre

Wie viele Kinder/Jugendliche besuchen das Angebot (Anzahl)?

Davon weiblich (Anzahl)?

Wie viele Personalstellen stehen für das Programm zur Verfügung (Anzahl)?

8. Über welche Räume und Ausstattungen verfügt Ihre Einrichtung?

Art d. Raumes	Anzahl	m²	nicht vorhanden
OT-Bereich/Café			
Gruppenraum			
Hausaufgabenraum			
Werkraum			
Jungenraum			
Mädchenraum			
Internetraum			
Veranstaltungsraum			
Musikproberaum			
Tonstudio			
Küche			
Bürraum			
Lagerraum			
Multifunktionsraum			
Sonstiger Raum			
Fläche insgesamt			
Außengelände			

Ausstattung	vorhanden	Anzahl	nicht vorhanden
Standardausstattung			
Computer			
Computer mit Internetanschluss			
Beamer			
DVD-Player			
Video-Player			
Fernseher			
Musik-Equipment			
Kicker			
Billardtisch			
Tischtennisplatte			
Streetballkorb/-feld			
Sonstige Ausstattung			

Sonstige Ausstattung: _____

Zur Standardausstattung gehören Spiele, Bastelmaterial etc.

9. Hatten Sie im Jahr 2004 die Möglichkeit Räumlichkeiten zu vermieten?

Ja

Nein

Wenn ja, an wie vielen Tagen haben Sie die Räumlichkeiten vermietet?

Anzahl der vermieteten Tage:

An welche Altersgruppen haben Sie vermietet?

(Bitte kreuzen Sie die zutreffenden Gruppen an. Mehrfaches ankreuzen ist selbstverständlich möglich.)

Bis einschließlich ca. 21 Jahre:

Bis einschließlich ca.30 Jahre:

Über ca. 30 Jahre:

**Interview-Leitfaden
Bilanzgespräche Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit 2005
Bezugsjahr 2004**

1. **Offener Treffbereich: Stell dir einen Tag in der letzten Woche vor, der typisch für die Arbeit im Offenen Treff ist - auch rückwirkend für das Jahr 2004. Was ist da passiert? Wie läuft so ein Treff ab? Was machen die Jugendlichen? Was tust du?**
2. **Kooperation mit Institutionen, anderen offenen Einrichtungen (nur Projekte, nicht Austausch): Benenne Deine Kooperationspartner ganz allgemein. Beschreibe ein konkretes Projekt. Was wurde mit welchem Ziel, mit welchem Partner gemacht? Wie schätzt du die Kooperation ein? Warst du Dienstleister (z.B. Schule ruft Aktivitäten ab und bietet nur die Räume), haben beide Partner aktiv mitgearbeitet, oder hast du nur die Räumlichkeiten gestellt?**
3. **Arbeitsschwerpunkte außerhalb des Offenen Treffs: Benenne diese. Was hast du gemacht?**
4. **Aktivitäten im Sozialraum: Was wurde gemacht? (um Stadt als Raum zu erkennen - Bebauung usw.; Kontakte zu den Akteuren im Sozialraum wie Institutionen, Anwohner; Überblick, wo sich Jugendliche treffen; methodische Erkundungen u.a.)**
5. **Evaluation: Hast du einen Teil deiner Arbeit systematisch evaluiert? Welches Ergebnis? Welche Konsequenz(en)?**
6. **Was ist dir noch wichtig zu sagen?**

<-@

Finanzielle Auswirkungen:	
1. Gesamtkosten der Maßnahme:	
2. Jährliche Folgekosten:	
3. Finanzierung:	
- Eigenanteil:	
- objektbezogene Einnahmen:	
4. Veranschlagung der Haushaltsmittel:	
5. Haushaltsstelle: -	